

# Landesfährndrich Franz Geiger von Appenzell

Autor(en): **O.G.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **23 (1895)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## II. Landsfährndrich Franz Geiger von Appenzell.

Gegen Ende Oktober 1892 schien es der unerbittliche Scnsenmann namentlich auf die alten Regierungsmitglieder abgesehen zu haben; kaum hatte sich der Grabeshügel über die irdische Hülle des Herrn Alt-Landeshauptmann Fäßler geschlossen, so wurde auch am Sonntag den 23. Oktober 1892 Abends nach nur zweitägigem Krankenlager Herr Alt-Landsfährndrich Franz Geiger in die Ewigkeit abgefordert.

Franz Joseph Niklaus Geiger von Appenzell war geboren zu Hohenfurch in Oberbayern am 28. Juli 1818 als Sohn von Dr. Franz Joseph Niklaus Geiger und Maria Magdalena Huber und erhielt von Hause aus eine sorgfältige Erziehung. Nachdem er die einfache Dorfschule passirt, kam der junge Franz als Liebling seines Vaters nach Landshut und später nach München ans Gymnasium. Er sollte nach dem Willen seines Vaters dessen Nachfolger in seinem ärztlichen Berufe werden, aber der Sohn verspürte wenig Neigung dazu und trat aus der V. Gymnasialklasse aus. Im Jahre 1839 trieb das Heimweh den alten Vater mit seiner Familie heim ins Vaterland, all dort seine letzten Jahre zu verleben, wo der Sohn bald in den Militärdienst gerufen wurde, seiner Bürgerpflicht zu genügen. In Anbetracht seiner Tüchtigkeit und seiner guten Schulbildung avancirte Franz Geiger schon am 24. November 1840 zum Unterlieutenant und war als solcher der Liebling seiner Vorgesetzten und nicht minder seiner Soldaten, welche den jungen schneidigen Offizier liebten und ihm willig durch's Feuer gegangen wären. Dem Beispiele seiner Vorfahren folgend, trieb es ihn in fremde Dienste, dort sein Glück zu machen. Mit Empfehlung seines Freundes, des Herrn Hauptmann Rechsteiner in Neapel (des nachmaligen Landammann J. B.

Rechsteiner) versehen, verwendete sich Lieutenant Franz Geiger um eine Offiziersstelle im königlich neapolitanischen Schweizerheere und zu seiner Freude traf im Oktober 1846 seine Ernennung als Unterlieutenant ein. Schon am 2. Dezember 1846 sagte er seiner Heimat Lebewohl, um am 17. Dezember gleichen Jahres seine Offiziersstelle anzutreten. Dreizehn volle Jahre leistete er getreuen Dienst und avancirte zum ersten Lieutenant. Im August 1859, bei Ablauf der Kapitulation, wurden zufolge Beschlusses der Bundesversammlung die Schweizerregimenter aufgelöst und damit auch Lieutenant Geiger zurückberufen. „Es waren“, so erzählte uns der Verstorbene oft, „die schönsten Jahre meines Lebens, und würde ich nochmals jung, ich wollte wieder diesen Offiziersdienst machen.“ Freilich muß man nicht etwa glauben, daß in diesen Jahren den Schweizerregimentern bloß Paradedienst zugefallen sei; überall entzündete sich die Revolution und es schien gerade den Schweizerregimentern die Aufgabe zugefallen zu sein, den schwankenden Königstron gegen Verrat und Revolution zu schützen und zu schirmen. Am 15. Mai 1848 hatten die Revolutionäre den Toledo, die Hauptstraße Neapels, mit 32 Barrikaden abgesperrt, und König Franz, Dank der Verrätereie seines Kriegsministers in seinem Palaste eingeschlossen. Den Schweizerregimentern fiel nun die keineswegs beneidenswerte Aufgabe zu, den eingeschlossenen König frei zu machen, die Barrikaden zu räumen und Ruhe und Ordnung in der Hauptstadt wieder herzustellen. Von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr dauerten die Kämpfe und fausten die mörderischen Kugeln. „Zehnmal lieber eine offene Schlacht“, so pflegte der Verstorbene zu sagen, „als einen solchen Straßenkampf, in welchem man nicht weiß, mit wem man es zu tun hat.“ Der heiße Tag forderte von den vier Schweizerregimentern laut offiziellem Bericht 28 Tode und 194 Vermundete. Im Jahre 1849 machte Oberlieutenant Geiger den römischen Feldzug mit, einen Zug gegen Garibaldi zur Hülfe des hartbedrängten Pius IX. Dieser Feldzug dauerte

vom 25. Mai bis 15. August 1849 und gewiß nicht umsonst wurde diese Zeit für zwei Dienstjahre angerechnet. Die Schweizerregimenter hatten nicht blos gegen Garibaldi zu kämpfen, das italienische Sumpffieber, die Malaria, war noch der gefürchtete Gegner; in Frosinone erlagen diesem garstigen Fieber nicht weniger wie 100 Mann. Im Jahre 1855 grassirte die Cholera unter den Schweizertruppen, und bei diesem Anlasse zeichnete sich Oberlieutenant Geiger als kaltblütiger, pflichtgetreuer Lazarethoffizier aus.

Nach Auflösung der Schweizerregimenter kehrte Oberlieutenant Geiger mehrfach deforirt in seine Heimat zurück. Im Jahre 1869 verheirathete er sich mit Wittwe Emilie Brülisauer, geb. Müller, mit welcher er bis zu seinem Tode in glücklicher Ehe gelebt hat.

Im Jahre 1862 übernahm Lieutenant Geiger die Agentur Appenzell der neugegründeten Feuerversicherungsgesellschaft Helvetia in St. Gallen, der er bis an sein Lebensende mit musterhafter Korrektheit vorgestanden ist.

In der ersten Bezirksgemeinde in Appenzell 1873 wurde der beliebte Lieutenant Geiger im Vereine mit dem nachmaligen Statthalter Streuli als zweiter Bezirkshauptmann an die Spitze des neuen Gemeindehaushaltes gestellt; doch das Bleiben der ersten Hauptleute von Appenzell an ihren Stellen war von kurzer Dauer, denn schon 1874 berief sie die Landsgemeinde in die Regierung. Franz Geiger ward zum Landsfahndrich erwählt, welche Stelle er bis 1881 bekleidete. Als Landsfahndrich fiel ihm das Polizeidepartement zu, und als Polizeidirektor handelte er mit militärischem Schneid, ohne Ansehen der Person; daneben war er Präsident der kantonalen Militärkommission und Mitglied der Landesschulkommission.

Wegen eines zunehmenden Augenleidens erbat er sich schon 1879 die Entlassung, welche ihm aber erst durch die Landsgemeinde 1881 erteilt wurde; seither lebte er sehr zurückgezogen,

das Augenleiden führte zur vollständigen Erblindung und eine im Jahre 1884 in Zürich vorgenommene Operation vermochte keine Linderung zu verschaffen. Sein herbes Leid ertrug er nahezu 10 Jahre mit bewundernswerter Geduld und bewahrte ein frohes Gemüt, bis ihn der Todesengel nach nur zweitägigem Krankenlager zur alten Garde abrief.

Mit Landsfährndrich Geiger ist ein Kernmann zu Grabe gestiegen, ein Ehrenmann vom Fuß bis zum Scheitel.

Die Erde sei ihm leicht!

O. G.

---